

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 81.

Berlin, Freitag den 7. Juli

1843.

Algier.

Algiersche Charaktere.

Der Berbern-Häuptling Si-Zerdub.

Die jüngste Expedition des Generals Baraguay-d'Hilliers hat die Franzosen von einem berücktigten Feinde befreit, der seit zwei Jahren die Provinz Konstantine beunruhigte, dem Zanatiker Si-Zerdub, einem Kabylischen Marabout, der eine ähnliche Bedeutung in der Berberischen Nationalität zu gewinnen suchte, wie sie Abd-el-Kader für die Arabische erlangt hat. So himärisch dieser Plan war, so verfolgte er ihn doch mit einer Energie und einem Haffe, welcher den Generalen der Provinz viel zu schaffen machte. Er durchstreifte fortwährend den Küstenstrich, predigte überall den heiligen Krieg und wiegelte durch seine feurige Beredsamkeit die Stämme auf, die ihn als einen von Gott inspirirten Redner verehrten und als Krieger bewunderten. Im vorigen Jahre hatte er sie, sechstausend an Zahl, zum Angriff des Lagers von El-Kreuch geführt. Mit einem Wort, Zerdub war die Seele aller Verschwörungen und Aufstände in der Provinz Konstantine; er beunruhigte die Straßen und führte seine exaltirten Landsleute selbst unter die Mauern der Französischen Städte, bis sein Tod die Hoffnungen der Rebellen zerstörte und den Communicationen zwischen Bona, Philippeville, Boudschia und der Hauptstadt der Provinz die Sicherheit wiedergab.

Si-Zerdub gehörte einer Fraktion des Stammes der Ued-Dschebara an, über welchen die alte Familie der Reguns die Oberherrlichkeit hatte. Er wohnte vor der Französischen Occupation in Konstantine, wo er auch nachher noch einige Jahre blieb. Zerdub war Thaleb, d. h. Vorleser, in der Moschee Sidi-el-Chais und schien als solcher ganz allein dem Gebet und dem Studium zu leben: er erklärte sich laut für einen Anhänger des Friedens und verläumte keine Gelegenheit, dem Gouverneur, General Galbois, seine Unterwürfigkeit zu versichern. Auch mit dem General Guingret, Kommandanten von Bona, stand er auf dem besten Fuße; er vergaß nicht, ihn zu besuchen und seinen Kaffee mit ihm zu trinken, so oft derselbe in die Stadt kam. Es ist möglich, daß er es damals noch mit Frankreich gut meinte; aber wahrscheinlicher ist es, daß er nur die günstige Stunde abwartete und dabei seine geheimen Neigungen und Pläne mit jener geschickten Verstellung zu verbergen wußte, welche ein Hauptzug seiner Race ist.

Als der Augenblick zu handeln gekommen war, verließ Zerdub Konstantine und begab sich mit seiner Familie zu dem Stamm der Beni-M'hamed, dessen Scheich er war und welcher nicht weit von der Küste die unbezwinglichsten Spitzen des Cough-Gebirges bewohnt. Der vorher überlegte und mit kaltem Blut ausgeführte Mord eines Französischen Offiziers, des Herrn Alleaume, war die That, mit welcher er die Fahne des Aufbruchs erhob und sich zugleich von vorn herein jeden Weg zur Versöhnung mit den Franzosen abschchnitt.

Der damalige Kaïd des Cough-Bezirks, Namens Kermisch, der Häuptling eines Stammes jener Gegend, war ein Mann, der den Franzosen mehrere Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben. Ein gefürchteter Räuber des Distrikts, Bel-Arbi, verbreitete Schrecken in der Ebene von Bona und ermordete des Nachts die Französischen Schildwachen an den Thoren der Stadt. Kermisch tödtete ihn und erhielt für diesen ausgezeichneten Dienst das Kommando des Gebirges. Diese Erhebung zog ihm eine Menge Feindschaften zu. Er wurde bei dem Kommandanten von Bona der Erpressungen angeklagt, und diese Anklage war nicht ungegründet; aber welchem eingeborenen Beamten kann man nicht dergleichen ungerechte Gelderhebungen vorwerfen? Gleichwohl wurden diese kleinen Sünden, die von seinen Feinden noch vergrößert wurden, der Grund seines Sturzes; der General Guingret, der die Sitten der Kabylon kannte, hatte sie ihm noch verziehen; sein Nachfolger aber, der General Lafontaine, ließ, als auch ihm diese Klagen vorgebracht wurden, eine Untersuchung über die Verwaltung des Kaïd anstellen. Zum Unglück wurde noch ein persönlicher Feind des Letzteren mit dieser Untersuchung beauftragt. Die, welche die Letztere veranlaßt hatten, begleiteten den Kommissar auf seiner Rundreise, und sobald sie sich einem bewohnten Ort näherten, schrien sie aus allen Kräften, daß „Jeder, der sich über den Kaïd zu beklagen habe, seine Beschwerden vortragen möge; es solle ihm Gerechtigkeit widerfahren und Ersatz geleistet werden.“ Natürlich strömten die Klagen von allen Seiten herbei; Mancher, dem der Kaïd nie etwas genommen, schrie am lautesten, und die geschmähigsten Geldstrafen, die er erhob, wurden von denen, die sie zu tragen gehabt, als eben so viele Erpressungen dargestellt,

die nur der Tod oder zum allerwenigsten die Absehung sühnen könne. Kermisch ward ins Gefängniß geworfen, aus dem er aber bald zu entkommen wußte. Während sein Prozeß instruirt wurde, bewarb sich ein junger Mann aus Bona, ein ehemaliger Maurischer Gendarm, den weder seine Verdienste noch seine äußere Stellung zu besonderer Berücksichtigung empfahlen, um das Amt des abgesetzten Kermisch. Verkuchi (dies war sein Name) zeigte echte oder falsche Briefe von den Scheichs des Cough-Bezirks vor, die ihn zu ihrem Kaïd verlangten, und diese Zeugnisse verschafften ihm den Vorzug vor seinen Nebenbuhlern. Der General beauftragte ihn vorläufig mit der Einziehung des Korkor (der Grundsteuer) in jenem Bezirk, indem er sich vorbehielt, ihn nach erfolgreicher Beendigung dieser Mission definitiv anzustellen. Zugleich gab er ihm zu seinem Schutze eine Eskorte von fünfundzwanzig Spahis mit, die von einem Unter-Lieutenant, dem unglücklichen Alleaume, kommandirt wurden. Diese kleine Karavane ging in den ersten Tagen des Juni 1841 von Bona ab. Sie fand überall die Stämme bereit, die Steuer zu zahlen, und Herr Alleaume hatte schon eine ziemlich bedeutende Summe nach Bona geschickt, als das Detaschement auf das Gebiet der Beni M'hamed kam, des Stammes, dessen Scheich Si-Zerdub war und der erst vor kurzem von selbst dem General Lafontaine seine Unterwerfung angeboten hatte. Der Kaïd und Herr Alleaume konnten mit der Aufnahme, die ihnen in diesem Stamme wurde, ganz zufrieden seyn. Si-Zerdub lud den Offizier ein, die Nacht in seinem Gurbi zuzubringen, und Herr Alleaume, sich der Redlichkeit des Berbern anvertrauend, schief ruhig neben seinem tödtlichsten Feinde, nachdem er mit ihm das Brod gebrochen und Austuffu gegessen.

Am anderen Morgen mit Tagesanbruch verließ er die Wohnung des Kabylon und stieg mit seinen Leuten zu Pferde, um seine Runde durch die Gegend zu machen. Der Scheich bot sich ihm zum Begleiter an, und um Herrn Alleaume ganz sicher zu machen, legte er im Augenblick des Aufbruchs seine lange Pike vor den Augen Aller in die Hände eines seiner Diener, mit dem Befehl, sie in das Gurbi zurückzutragen. Mehrere von den Beni M'hameds folgten ihm eben so ohne Waffen, und das Detaschement verließ das Dorf unter der Führung des Kabylon-Chefs, der sich mit der scheinbar ruhigsten und wohlwollendsten Miene mit dem Offizier unterhielt. Man erreichte bald eine dacherah, die in einer engen Schlucht lag, welche links ein dichtes Gehölz und rechts ein jüngst erst angeschwollener Fluß begränzten. Hier stieg man ab, um die Steuer zu erheben, und Si-Zerdub fuhr fort, mit Herrn Alleaume zu plaudern; er hatte seit einigen Augenblicken seine Hand unter dem Burnus verborgen, und auf einmal zog er eine Pistole hervor, die er auf den Offizier abfeuerte, welcher sofort todt niederfiel. In demselben Moment wimmelte der Rand des Gehölzes von bewaffneten Kabylon, und eine Musketenladung streckte drei Spahis leblos nieder und verwundete einen vierten. Der Rest des Französischen Detaschements ergriff mit Einschluß des Kaïds die Flucht nach dem Strome zu und rettete sich schwimmend an das andere Ufer. Die meisten Pferde, das Gepäck und das zur Aufbewahrung des Tributs bestimmte Behältniß, das aber nur tausend Francs enthielt, blieben in den Händen der Berbern.

Als bald darauf eine starke Kolonne in das Gebirge geschickt wurde, um diese Verrätherie zu bestrafen, hatte sich der ganze Stamm, wie zu erwarten war, aus dem Staube gemacht. Seine Dörfer wurden verlassen gefunden, und die Kolonne mußte, nachdem sie die Aernnten, die Bienensstöcke und einige Lehmbütten angezündet, unverrichteter Sache nach Bona zurückkehren.

Zwei Monate darauf ließen sich die Beni M'hamed einen neuen Frevler zu Schulden kommen, der die Ueberzeugung gewährte, daß, so lange Zerdub an ihrer Spitze stiehe, keine Unterwerfung von ihnen zu erwarten sey. Verkuchi, dessen Benehmen bei dem oben erzählten Ereigniß sehr zweideutig erschienen war, wurde gleichwohl im folgenden August mit der Einsammlung des Achur (des Zehnten) in dem Bezirk seines Kaïdats von dem Oberst Senilbes, dem damaligen provisorischen Kommandanten von Bona, beauftragt. Dieser beging dabei die Unvorsichtigkeit, ihm nur eine Eskorte von zehn Spahis mitzugeben, glaubte aber jeder Gefahr vorzubeugen, indem er ihm empfahl, das Gebiet keines feindlichen oder zweifelhaften Stammes zu betreten. „Du wirst“, sagte er zu ihm, „Dich nur bei den uns befreundeten Vergbewohnern zeigen, und besonders wirst Du es vermeiden, den Ued-el-Kueb zu passiren. Das Letztere besonders ist wichtig. Hast Du meine Instruktionen verstanden?“ Der Kaïd nickte mit dem Kopfe. — „Wiederhole sie mir, um mich zu überzeugen, daß Du sie ganz begriffen hast.“ — „Ich werde“, wiederholte Verkuchi, „nur zu den befreundeten Kabylon gehen und den Ued-el-Kueb nicht passiren.“ — „Gut“, sagte der Oberst, ihn verab-